

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 29 (1903)
Heft: 36

Artikel: Im Spiel um Szepter und Krone
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-438560>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsteler Schreier
Und halte den Mund nicht still
Wenn die Reiseentschädigung teilweise
Dem Milizen man zücken will.

Wenn Einer so weit muß reisen,
Bis er antrifft sein Bataillon,
So ist es nicht mehr als billig,
Wenn er hat etwas Reiselohn.

Denn nicht allein Kilometer
Verteuern dem Manne die Reis',
Aber gegen ansäßige Truppen
Ist verkürzt er an Trank und Speis!

Im Spiel um Szepter und Krone.

Nachdem man schon einen zur Aufnahme von Dynamit bestimmten Minengang unter seinem König entdeckt, wird der schwarze Peter, will er ferner Trupp in Serbien bleiben, wohl ein sehr „gutes Spiel zur bösen Mine“ machen müssen — mit seinem neuesten Wort: „Das Volk kann nur durch die Freiheit zur Freiheit erzogen werden“ hat er gut gespielt....

Stanislaus an Ladislaus.



Carissime Fratercucus!

Inn där Aibgenoehschafft sünkt nächert den offiziölen Gesäzés par Agassen wiäliche Drüzzirexpeditie hüngzuläfig, wänn si nochet soo viele Capazitäten zum Perittensain unt Filoufahren aushweihen cähnnten, unt eben so wönnig im Ergew ungebriste Dispensatores feminiae in Apothecam. Mahn sollte ahslo gläubben dirßen, taß mit den Gesäz par Agassen nit jägglicher, bloß loofahlperiehme, wenn nochet so verdünftige völle Rottoppele ungestropst schimmludder sollte traiben cähnnen, viesch üb ain akademianischer Apothicair-Doctor im Ergew zur Günsten saines Port-Mani jarrelang getriepen hept. Di ergewische Reaggirung hett nuhn entlicht dem Mano daß ungesetzliche Gangwerk gelegt unt Ihm nach aaler Gebier phäst ahp die Pfinger gellöpf. Daropp ischt jegert im oppern Ergew weggen der Bajazzo-Uffizie ein Mortișpätzlakü entstonten unt Ritter soviet Scheltnaben, di sich sonst den Daifacher umb Mohraal unt Justiz kimmern, prätigen directé avph Rüehr unt Mießlung gegen die Lantsreggierung, unt werden, wänn sie cähnnten, disjäle in loofahlbatriotischer Entrüstung gär frörlig auf den grünen Sässeln Verjaggen unt die Stabellen daheim, welsche so wih so nochert zuo nieder phür si schainen, in aahler Peschaidenheit dargegen verläufchen, wänn sollche Trauben nit gar zuo hoch härggen würden. Das Gohörtlin trever unt Filzenfester Gefühnungsgenoen mit Schaafböglögiger wird ain Panier serfertigen lachen mit der Theewiese: „Post Lucem Tenebrae“ unt darmit eine Abort-Nung ahhn di öxtra Sepp-Tämber-Schiffion des Parlaments fänden zum inter Pillenren. Mähte Ich phür's Ministerium avph der Tribune peschaid geben, so wird Ich lsach saggen:

O cives! cives minores saccepatrionenses,
Quarenda pecunia primum est,
Virtus post nummos.

Vale fraterculus, idemque Leisenbeta te salutat

Stanispediculus.

Suspendunkli.

Es war ein Fabrikant in Singen, er strebte sich empor zu schwingen
Und mußte leider sich entpruppen als seiner Schelm von Maggisuppen.
Weil solche Suppen artig schmecken, möcht er die Machenschaft entdecken,
Der Herr Spion war halt ein Töffel und brauchte nicht den rechten Löffel.
Er muß sich vor dem Richter ducken, dreihundert Mark für solche Mücken
Sind zu bezahlen ohne Zuden, da kann er selber unter Spucken
Die eingekrochte Suppe schlucken.



Sehr hoch beachtete Redaktion!

Da ich ohnehin meinen sauren Schweiß zur Verdünnung der vor Hitze eingetrockneten Tinte verwenden muß, so werden Sie denken: Schwitz' Du nur sauerfüß zu, aber schreib' uns keine Bitterkeiten! Aber zur Schweißerneuerung gehört Zeilenverteuerung behufs ermöglichter Massenveräußerung durch Alkoholitalien, fredezt durch Fanny und Amalien!

Was mich am meisten freut, ist, daß die Bassilienser jetzt nicht mehr im Trockenen gelassen werden und ihre Automobil-Rheinfahrten rühmlich durch die Binnenschiffahrt ergänzen, von der mein Freund Peter Hebel sel. so manchen über Wasser gehaltenen Witz des blinden Judenpassagiers zu erzählen wußte. Weil aber die Basler jetzt nur nach dem Rhein sehn, so vergessen sie ganz das Aussehen aus der nördlichen und westlichen Festigkeit der deutschen Topographie, sonst müßten sie wissen, daß der Ort, der heute noch „Batterie“ heißt, seinen Namen auch irgendwo her haben muß und dort nicht nur Brüder geholzt haben, ebenso, daß der Wartenberg jetzt lange genug gewartet hat aufs Herschießen, wenn etwa Einer auf ihn hinschießen sollte!...

In Zürich hat der Deu arges Unheil angerichtet, weil durch sein Gebrüll in den bureautatischen Ratsstuben am letzten Sonntag die verstaubten Wanduhren plötzlich wieder schnellere Gangart annahmen. Der Schulmeister wird dann schon sagen, wenns „Bwölfi“ ist!...

In der Bundes- und Muzenstadt träumt man bereits vom neuen Theater und den vielen Lotterbächen, die zusammengehäuselt worden sind. Man könnte eigentlich auch ohne Lotterei die großen Potentaten in Europa um ihre verdammte pflichtschuldigen Beiträge an die Bildungslosen ihrer Landeskinder angehen. Wenn wir Bern und Zürich betrachten, so kommt dort Aufland und hier Italien in Betracht. Länder stehlen — ich habe nichts dagegen, wenn kein erwachsener „Pommert“ da ist, der dem Räuber auf die Finger klopft, auch das „Gröhenwähnlen“ wäre noch zu entschuldigen, in beiden Fällen aber ist es doch „schämig“, einer kleinen Republik die Erziehung seiner ungezogenen Kinder zuzumuten, ohne einen Rappen Entschädigung. Speziell die Universität Bern ist zu fünf Sechstel für russische Zwecke erstellt worden, aber der Staatsbürger im Kanton Bern zahlt geduldig zu. Wie lange wird das noch dauern? So groß die Zahl der Russen-Studenten und -innen auch in Bern sein mag, so würde sie sich doch — multipliziert mit der Zahl der Schweizerstudenten in Russland — kaum ums zehnfache vermehren. Wir wollen also in alter Geduld diesen zehnfachen Zuwachs der Russen abwarten, hoffend, daß Dorpat, St. Petersburg u. s. f. in der Errichtung von Universitäten für unsere Landeskinder bald nachfolgen. „Können Sie auch russisch?“ wird man in Bern in 10 Jahren eine Ladentochter fragen. „Nein, bedaure, aber deutsch, französisch, italienisch.“ „Das tut uns leid, Gräulein, Sie nicht engagieren zu können; die Hauptfache ist bei uns russisch, auch sonst geht's bei uns noch ordentlich russisch zu!“... womit ich in ehrerbietiger Vertröcknung verharre Ihr vergeblicher

Trülliker.

Paradoxon.

Wenn sich die kaiserliche Germania eine Festung an den Fuß des Schwarzwaldes setzt, so empfindet dies die republikanische Helvetia als ein fatales Hühnerauge....

Quintessenz der Weltgeschichte.

Wenn ein Unrecht recht alt wird, so nennt man es altes Recht.



Frau Stadtrichter: Grüezi fründli, Herr Feusi, es tunkt mi, Sie hebed öppis usem Herz?

Herr Feusi: Ja, tänfed Si mi, Verehrtschäti, es häd gheize, da Theaterdirektor Winzer sei gestorbe und da häds natürl i Masse Kondolazione gäh, daß d'Frau Winzer gar nümme gwüst häd, wohi dermit.

Frau Stadtrichter: Aber i bitti dänn doch ä, das ist aber ä schad um dä Ma, i bin doch mängsmal mit mim Ma goge lose in Pfaue-n-ufe!

Herr Feusi: Jä bitti, briegged Sie nu nüd, er ischt na wiest läbig, mit di Todesnachricht en Ente gis ischt. Die läb Ente häd er dänn am gleichen Tag usbeinlet und d'Frau häd em en Salat derzue gmachet. Verschöhnd Sie?

Frau Stadtrichter: Jä, Herr Feusi, das gliicht Ihne wieder. Jeht händ Sie mi doch au verschreckt gha, aber i säge jeß gleich: Guete-n-Appetit!